Wir alle sind Virologen – Die fabelhafte Welt der Pandemie

In Leipzigs jüngstem Kabarett-Theater, dem 2009 eröffneten „Central Kabarett", bekam Top-Redakteurin Elisa Drechsler die Gelegenheit, die Haus-Ensemble-Mitglieder André „Bautzi" Bautzmann, Robert „Günni" Günschmann, Musiker Jan Mareck sowie Manager Martin Joost und den britischen Theaterregisseur Tom Bailey zu treffen. Das Team brachte innerhalb von sieben Wochen ein Kabarett-Programm auf die Bühne, welches sich um die Covid-19-Pandemie dreht. „Die fabelhafte Welt der Pandemie" feierte am 12. September Premiere und seitdem großen Erfolg. Am 3. Oktober, nur einen Monat später, setzten die fünf mit der Fortsetzung „Die fabelhafte Welt der Amnesie" direkt noch einen drauf und sind seitdem Leipzigs Vorreiter, was die satirische Erarbeitung der brandaktuellen Thematik betrifft. Ein dritter Teil ist geplant. ED ■

Ihr habt Euch an das Thema „Corona" herangetraut. Wieso seid Ihr damit unter Leipzigs Kabaretts noch so allein?

A. Bautzmann: Wir wissen es nicht. Eigentlich gibt es niemanden, den dieses Thema nicht tangiert. Gefühlt weiß jeder Bescheid. Wir alle sind plötzlich Virologen. Aber natürlich hatten wir am Anfang Bedenken, ob es das ist, was die Leute sehen wollen.

Das Anschlussprogramm „Die fabelhafte Welt der Amnesie" war bereits vor Ausbruch der Pandemie geplant, richtig?

R. Günschmann: Das stimmt. Als ich mich nach langer Zeit des Abstandhaltens mit Tom, unserem Regisseur, auf ein Bier traf, wurde uns klar, dass wir das Programm nicht mehr wie geplant spielen konnten. Stattdessen witzelten wir an diesem Abend über „Die fabelhafte Welt der Pandemie".

T. Bailey: Das Bier hatte dich schließlich von dieser Idee überzeugt. Es war wirklich billig. (Alle lachen.)

A. Bautzmann: Anfang Mai kam Robert zu unserem ersten Treffen nach dem Lockdown und hatte bereits sechs Texte und ein paar Lieder verfasst. Deshalb beschlossen wir, die „Amnesie" erst einmal zu verschieben.

Hatte sich der Kontext für die „Amnesie" nicht ohnehin komplett verändert?

R. Günschmann: Natürlich, das Programm hatte nichts mehr mit der aktuellen Realität zu tun. Wir setzten uns also zwischen Juli und September zusammen, um es komplett zu überarbeiten.

M. Joost: Die letzten Monate hatten wir zuerst sehr viel Zeit für uns selbst. Darauf folgte sehr enge Zusammenarbeit. Das hat uns letztlich gemeinsam auf ein ganz neues Level gebracht.

T. Bailey: Ja, diese sieben Wochen Erarbeitungs- und Probezeit waren für uns alle sehr intensiv.

Wie lange dauert es normalerweise, ein Programm auf die Beine zu stellen?

T. Bailey: Etwa sechs Monate. Es war also wirklich eine beachtliche Leistung.

Und wenn es dabei immer um's Lachen geht, hat man dann überhaupt noch Angst davor, sich lächerlich zu machen?

R. Günschmann: Bei jeder Premiere ist eine gewisse Nervosität vorhanden. Man beobachtet genau, wann die Zuschauer lachen und was nicht so gut ankommt. Anschließend wird überarbeitet.

Fotos: Tilly Domian Fotografie | Central Kabarett

v. l.: Die Ensemblemitglieder Jan Mareck (Musiker), André Bautzmann, Robert Günschmann, Tom Bailey (Regisseur) und Martin Joost (Manager)

M. Joost: Die letzten beiden Tage vor der Premiere sind am schlimmsten.

R. Günschmann: Ja, aber es wird eigentlich nicht peinlich, es kann nur, naja, nicht so schön werden.

A. Bautzmann: Es kann schon peinlich werden. Bis zu drei Textpatzer pro Programm finde ich beispielsweise noch ok. Alles, was darüber hinaus geht, ist unangenehm.

J. Mareck: Das stimmt, aber wir wollen „das erste Mal" trotzdem noch so oft erleben. (Alle lachen.)

Humor ist ja auch sehr verschieden, nicht wahr?

R. Günschmann: Absolut. Es kann beispielsweise einen riesigen Unterschied darstellen, ob man vor jungem oder älterem Publikum auftritt. Was die einen lustig finden, verstehen die anderen überhaupt nicht.

A. Bautzmann: Aber insgesamt bieten wir eine gute Mischung an, denke ich.

M. Joost: Das ist wichtig, denn wir sind ein junges Kabarett mit vergleichsweise jungen Ensemble-Mitgliedern und wollen zeigen, dass Kabarett keine eingestaubte Kunstform ist.

Bot die 30. Lachmesse im Oktober einen guten Anlass dafür?

A. Bautzmann: Tatsächlich bekommen wir von den „Lachmessen" gar nicht so viel mit. Mittlerweile ist es für uns eine Woche wie jede andere auch. Und seit Robert und ich Kinder haben, gehen wir leider auch nicht mehr so oft in andere Programme.

Ist die Branche insgesamt so männerlastig wie Euer Ensemble?

A. Bautzmann: Oh, sie ist definitiv sehr männerlastig, obwohl es zwischen den einzelnen Ensembles große Unterschiede gibt. Bei den „Academixern" stehen beispielsweise viele Frauen auf der Bühne.

T. Bailey: Aktuell suchen wir eine Frau. Mir als Theaterregisseur ist wichtig, dass sie musikalisch ist, also beispielsweise ein Instrument spielen kann.

J. Mareck: Doch so oder so, wenn wir zusammen auf der Bühne stehen, sind wir eine Band. Die Musik wird auch in den folgenden Programmen eine große Rolle spielen.

M. Joost: Und wir sind gespannt, wie der dritte Teil unserer Serie aussehen wird.

Vielen Dank und weiterhin viel Erfolg!